**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
**Band:** 9 (1953)
**Heft:** 9-10

**Rubrik:** Zur Schärfung des Sprachgefühls

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

kürzten Relativsatz, etwa so: „der bisher Assistent war" oder „der zurzeit Präsident ist". Der Verfasser Ihres Satzes hat vielleicht gedacht: „Sachverständige, wie es Juristen, Ingenieure, Finanzleute sind." Bei der engen inhaltlichen und grammatischen Verbindung dieser Beisätze mit ihrem Beziehungswort tut einem aber die Vernachlässigung des Falles weh.

**H. H., Z.** Ihr Vorsatz, das Wörtchen „würde" zu vermeiden, wo es möglich ist, ist löblich; aber sie dürfen das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. Sie schreiben also: „Ich käme, wenn ich könnte", „Ich gäbe, wenn ich wüßte", „Ich ginge, wenn ich Zeit hätte". — Warum hat Ihnen nun die Form: „Ich übersandte Ihnen den Bericht gerne, wenn ich ihn schon hätte" nicht gefallen? Weil man dem „übersandte" nicht ansieht, daß es nur als Möglichkeitsform gemeint ist; es lautet ja genau gleich wie die Vergangenheit der Wirklichkeitsform, während sich „ich käme, gäbe, ginge" von „ich kam, gab, ging" deutlich unterscheiden. Das ist so bei allen schwachen Tatwörtern, d. h. bei jenen, die die Vergangenheit mit der Endung -te bilden, und zu diesen gehören auch senden und wenden, obschon sie wie die starken Tatwörter in der Vergangenheit den Selbstlaut verändern. (Sie bilden deshalb innerhalb der schwachen Klasse eine eigene Gruppe, die der sogenannten rückumlautenden Verben.) Wenn Sie sich also behalfen mit der Wendung „Ich würde Ihnen gerne den Bericht übersenden, ..." so ist daran nicht nur nichts auszusetzen, es ist die als richtig anerkannte Form. Die Schriftsprache wendet bei schwachen Tatwörtern überall, wo das Eintreten einer Handlung an eine Bedingung geknüpft ist, die Umschreibung mit „würde" an. Von diesen nötigen Fällen hat sich dann freilich und leider die Umschreibung auch auf viele unnötige verbreitet, zunächst auf die starken Verben. Von „senden" kann man also nur sagen: „Ich würde senden"; von „kommen" würde „ich käme" vollkommen genügen; man darf aber auch schon sagen: „ich würde kommen, wenn ...". Dann ist aber die Umschreibung auch in die Nebensätze eingedrungen, und da ist die Formel „Nach ‚wenn' kein ‚würde'!" eine gute Faustregel, wenn das „wenn" einen Bedingungssatz einleitet. Kurz gesagt: im Hauptsatz darf man ruhig „würde" schreiben, nicht aber im Nebensatz, wenn er eine Bedingung enthält.

## Zur Schärfung des Sprachgefühls

### Zur 69. Aufgabe

Wenn am Stiftungsfeste der Zürcher Studentenverbindung „Carolingia", die mit der bernischen „Zähringia" den „Falkensteinerbund" bildet, Bundesrat Feldmann von der Zeit erzählte, „da er mit Stadtpräsident Landolt zusammen den Altfalkensteiner-Bund mitbegründen geholfen habe" — was soll da nicht in Ordnung sein? — Zunächst ist zu sagen: Bünde, Vereine, Gesellschaften usw. werden nicht begründet, sondern gegründet. Nehmen wir an: A. will einen Verein gründen und wünscht, daß B. ihm helfe. Wenn dieser aber die Notwendigkeit, Nützlichkeit oder Wünschbarkeit des Vereins zunächst nicht einsieht, so muß sie ihm A. begründen, den Verein als

berechtigt, die Gründung als richtig erweisen. Diese Unterscheidung wird allerdings nicht allgemein durchgeführt, ist aber zu empfehlen. — Und nun soll Feldmann mit Landolt zusammen den Bund „mitbegründen geholfen" haben? Ist es nicht eher umgekehrt: hat er nicht mitgeholfen, ihn zu gründen? Zum Helfen braucht es immer zwei: einen, der der Hilfe bedarf, und einen, der ihm hilft. Erst wenn noch ein weiterer Helfer, eine „Drittperson" hinzukommt, kann man sagen, sie helfe mit. Wenn hauptsächlich Feldmann und Landolt an der Gründung beteiligt waren, wäre die beste Fassung, daß er „mit Landolt zusammen den Bund gegründet" habe. Wenn aber Landolt der eigentliche Gründer und Feldmann sein erster Helfer war, kann er erzählen, wie er Landolt den Bund „gründen geholfen" habe (oder: habe gründen helfen). Und wenn das Verdienst dieser Gründung auf weitere Teilnehmer verteilt werden soll, wird man sagen, daß Feldmann mit Landolt mitgeholfen habe, den Bund zu gründen. Das „mit" gehört zu „helfen", nicht zu „gründen"; „mithelfen" ist ein gebräuchlicher Ausdruck, „mitgründen" nicht. Wie gesagt: es ist anzunehmen, daß sich der Redner geschickter ausgedrückt habe als der Berichterstatter.

### 70. Aufgabe

Von hoher Amtsstelle wird in der Zeitung erklärt: „Wir können Ihnen mitteilen, daß Oberst K. am 30. März 1953 den Bundesrat ersucht hatte, ihn aus seiner Stellung als Rotkreuzchefarzt zu entlassen, da ihm dieser Posten nicht restlose Befriedigung geben könne und deshalb wieder in seine private Praxis zurückzukehren wünsche." Vielleicht handelt es sich nur um einen Druckfehler; aber auch dann lohnt es sich vielleicht, darüber nachzudenken, woran er liege. Denn solche Sachen kommen auch sonst vor, und in der amtlichen Mitteilung eines Pressechefs sind sie doppelt peinlich. Vorschläge erbeten bis Mitte Oktober.

## Zur Erheiterung (Aus Heimerans „Unfreiwilligem Humor")

**Ehrenerklärung.** Die beleidigende Äußerung, welche ich über Frl. Anna Munkelbeck gemacht habe, nehme ich zu meinem größten Bedauern zurück.

(Clever Kreisblatt)

**Warnung.** Für die Schulden und weitern Umstände meiner Ehefrau Martha Renken, geb. von Elling, hafte ich nicht.

(Soltauer Nachr.)

**Nicht identisch.** Die Hebamme Maria Sack, Böckhstraße, bittet uns mitzuteilen, daß weder sie noch ihr Mann mit der verhafteten Frau Sack in Schönberg identisch ist. (Berliner Tageblatt)

**Heiratsgesuche**

Romanschriftstellerin, 32 Jahre, starkpulsierendes Temperament, in wirtschaftlichen Fragen ein Kind, sucht Gatten, der es versteht, aus den von der Kritik als genial bezeichneten Arbeiten Kapital zu schlagen. In Betracht kommen Ärzte, Gelehrte, Künstler, Verleger; ausgeschlossen sind Maler und Schriftsteller.

Reichsbahnbeamter, 50 Jahre, wünscht Heirat. Damen wollen Adresse mit Bild und Vermögen einsenden.

(Münchner N. Nachr.)